



MiiDU-Wege in den Beruf

Jung, migrantisch, gut ausgebildet

Das Projekt „Migrant*innen in duale Ausbildung“ (MiiDU)

Impressum

Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e. V.
Bernburger Straße 25a | 06108 Halle (Saale) | Amtsgericht Stendal: VR 3874

Vorstandsvorsitzender: Nguyen Tien Duc

Geschäftsführer: Mamad Mohamad

Redaktion und Lektorat: Monika Kubrova (V.i.S.d.P.)

Satz und Layout: Santiago Correa

Fotos: LAMSA e.V., Projekt „MiiDU“

Telefon: 0340 87058832 | Email: info@lamsa.de | Web: www.lamsa.de

Kooperationspartnerin:

DAA Deutsche Angestellten-Akademie GmbH

Standorte Magdeburg, Halle, Dessau-Roßlau und Bernburg

Fotos: DAA GmbH, Projekt „MiiDU“

Bildnachweis, S. 3: Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt

Bildnachweis, S. 14, 15: Freepik

Bildnachweis, S. 16: rawpixel.com / Freepik

Bildnachweis, S. 17: Gerd Altmann / Pixabay

Bildnachweis, S. 27: [@Axel Kammerer](https://www.instagram.com/AxelKammerer)

Redaktionsschluss: 30. September 2019

Inhalt:

| | |
|---|----|
| Zum Geleit | 2 |
| 1. Vorwort | 4 |
| 2. Wir über uns | 6 |
| 2.1 Wir sind das MiiDU-Team | 6 |
| 2.2 Das ist unser Projekt | 7 |
| 2.3 Aus unserer Projektarbeit | 8 |
| 2.4 Warum wir uns im Projekt engagieren | 13 |
| 3. Wege in den Beruf | 16 |
| 3.1 MiiDU in der Vielfalt seiner Teilnehmer*innen | 16 |
| 3.2 Von drei Berufswegen | 19 |
| 3.2.1 Fawwaz Shhaby, Auszubildender zum Mechatroniker für Betriebstechnik | 20 |
| 3.2.2 David Ezeoke, Auszubildender zum Industriemechaniker | 23 |
| 3.2.3 Nathan Salman Ghazbaf, Auszubildender zum Verwaltungsfachangestellten | 27 |
| 3.3 ... und einem Berufsabschluss: Zvezdan Galevski, Kinderpfleger | 30 |
| 4. Andere über uns | 33 |
| 5. MiiDU sagt Dankeschön | 35 |
| Hier besuchen Sie uns | 36 |

Zum Geleit

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

Bildung ist eine zentrale Ressource unserer Gesellschaft. Berufliche Bildung ist Grundlage für eine selbstbewusste und aktive Teilhabe am Arbeitsmarkt sowie am gesellschaftlichen Leben und ein bedeutender Baustein in der Bildungsbiographie eines Menschen.

Eine duale Ausbildung bietet jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen Übergang ins Arbeitsleben. Die Gestaltung und aktive Begleitung erfolgreicher Übergänge von der Schule in eine berufliche Ausbildung ist ein bedeutendes Anliegen des Landes Sachsen-Anhalt, denn von gut ausgebildeten Fachkräften profitieren alle: die jungen Männer und Frauen, die Ausbildungsbetriebe und unsere gesamte Gesellschaft. Die demografische Entwicklung motiviert uns noch mehr, die vorhandenen Potentiale auszuschöpfen und die Teilhabechancen aller Menschen im Land zu verbessern.

Viele Jugendliche und junge Erwachsene sind auf ihrem Weg auf Unterstützung und ein ausbildungsbezogenes Coaching angewiesen: aus der Vielfalt der Berufsfelder die passende Richtung und den richtigen Ausbildungsplatz finden, erste praktische Erfahrungen und betriebliche Kontakte sammeln, die eigenen Stärken entdecken und Schwächen überwinden.

Besonderen Herausforderungen unterliegen dabei junge Menschen mit Migrationshintergrund. Rund zwei Drittel aller Menschen mit ausländischen Wurzeln in Sachsen-Anhalt leben seit weniger als vier Jahren in Deutschland und brauchen für einen erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben frühestmöglich Gelegenheiten zum Spracherwerb und zur Orientierung. Vor diesem Hintergrund ist eine professionelle psychologische und sozialpädagogische Begleitung im Übergangsprozess zur Ausbildung auch ein Beitrag zu Chancengerechtigkeit.



Als eines der Leitprojekte im Handlungsfeld „Integration in Ausbildung“ unterstützt das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt das Projekt „Migrant*innen in duale Ausbildung“ (MiiDU), welches jungen Menschen mit Migrationshintergrund frühzeitige Berufsorientierung, erste praktische Erfahrungen und eine individuelle Begleitung ermöglicht. Darüber hinaus ist die Elternarbeit ein wichtiger Projektbestandteil. Unternehmen, die migrantische Jugendliche ausbilden, werden bei der Sprach- und Integrationsförderung aktiv unterstützt und begleitet.

Die vorliegende Broschüre gibt einen lebendigen Einblick in die Arbeit des Projektes MiiDU, stellt das Projektteam vor und gibt der Arbeit mit dem Aufzeigen der individuellen Geschichten und ÖTöne ein Gesicht.

Ich wünsche Ihnen eine interessante und informative Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Petra Grimm-Benne

Ministerin für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt

1. Vorwort

Selbstbestimmte, gut ausgebildete migrantische Jugendliche, die durch ihre qualifizierte Ausbildung beste berufliche Perspektiven ergreifen – dieses Ziel verfolgen wir, seitdem wir im September 2015 mit unserem Projekt „Migrant*innen in duale Ausbildung“ (MiiDU) gestartet sind. Deshalb beraten wir migrantische Frauen und Männer von 18 bis 35 Jahren ganz individuell über die Vorteile sowie verschiedenen Möglichkeiten des deutschen Ausbildungssystems und begleiten sie auf ihrem Weg in eine duale bzw. schulische Ausbildung. Durch die enge Begleitung der Jugendlichen auch während der ersten Ausbildungszeit sowie einer abgestimmten Netzwerkarbeit wollen wir zudem Ausbildungsabbrüche verhindern.

Projekthintergrund ist, dass junge Migrant*innen oft besonderen Herausforderungen gegenüberstehen, um den Übergang von der Schule in den Beruf zu meistern. Bildungserfolg ist in Deutschland in erster Linie eine Frage sozialer Herkunft. Das heißt, ob ein Kind eine erfolgreiche Bildungslaufbahn durchläuft, hängt wesentlich davon ab, in welche Familie es hineingeboren wurde. Doppelt benachteiligt sind junge Menschen mit Migrationshintergrund: Sie haben mit zuwanderungsbedingten Nachteilen zu kämpfen, etwa hinsichtlich ihrer Sprachkenntnisse oder auch der geringen Vertrautheit ihrer Familien mit dem deutschen Bildungssystem. Eine Folge ist, dass ein großer Teil der migrantischen Jugendlichen seine Potentiale und Chancen nicht ausreichend verwirklichen kann.

Vor Projektbeginn war die Fluchtmigration in 2015 und 2016 nicht abzusehen, die weitere Herausforderungen und neue strukturelle sowie politische Rahmenbedingungen mit sich brachte. So haben nicht nur unsere Teilnehmer*innen, sondern auch wir sehr viel dazu gelernt. Ebenso große Bedeutung in unserem Lernprozess haben der Austausch sowie der Erfahrungs- und Wissenstransfer mit unseren Partnern. Darüber hinaus freuen uns sehr über den kontinuierlichen Dialog mit der Politik und die Unterstützung aus der Politik. So konnte unser Team zum Beispiel 2018 die Ministerin für Arbeit, Soziales und Integration, Frau Petra Grimm-Benne, zu einem Gespräch zwischen unseren teilnehmenden Azubis, den Unternehmen und anderen Partnern begrüßen. Das Treffen verdeutlichte die Potenziale von MiiDU, aber auch die initiierten Entwicklungen, die noch lange nicht abgeschlossen sind.

In unserem Projekt sehen wir es als unsere fortwährende Aufgabe an, viele Ideen und gute Ansätze zur erfolgreichen Projektumsetzung im Interesse aller Beteiligten zu entwickeln und umzusetzen. Grundlage und wichtiger Baustein unserer Arbeit ist nicht zuletzt unsere enge und vertraute Zusammenarbeit mit den Migrantenorganisationen in Sachsen-Anhalt. Hier haben wir immer direkt das Ohr an den Fragen und Bedarfen, welche uns die Migrant*innen zurückmelden und die in unsere tägliche Arbeit einfließen. In den kommenden Jahren werden Migration, Bildung und Fachkräftebindung maßgeblich über den Erfolg der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands entscheiden. Mit unserem Projekt MiiDU tragen wir zur Integration auf Augenhöhe bei und haben Prozesse angestoßen, die es auch weiterhin auszubauen gilt. Gelebte Vielfalt und gerechte Teilhabemöglichkeiten – gerade auch zu einer qualifizierten Ausbildung - sind Gradmesser für unsere Demokratie und sozialen Frieden.

Die vorliegende Broschüre ist keine Bilanz einer vierjährigen Tätigkeit. Sie enthält weder Teilnehmer*innen-Zahlen noch Veranstaltungsstatistiken oder Soll-Ist-Diagramme. Vielmehr möchte diese Broschüre die Menschen hinter den mess- und zählbaren Ergebnissen sichtbar machen. Die Menschen – das sind wir als Team in unterschiedlichen Arbeitsfeldern und in unserer Projektmotivation. Vor allem aber sind es die MiiDU-Teilnehmer*innen, welche mit ihren je eigenen Lebens- und Migrationsgeschichten handlungsmächtig ihre Geschicke selbst in die Hand genommen haben. Dank ihrer Bereitschaft, aus ihren Biographien zu erzählen, können wir an dieser Stelle „MiiDU-Wege in den Beruf“ veröffentlichen.

Für das MiiDU-Projekt

Dr. Anke Eichrodt

Projektleiterin MiiDU – Süd

Larissa Heitzmann

Projektleiterin MiiDU – Nord

2. Wir über uns

Das Projekt „Migrant*innen in duale Ausbildung“ (MiiDU) gibt es seit September 2015. Trotz mancher personeller Veränderungen ist seitdem ein Team zusammengewachsen, welches das Projekt mit hohem persönlichem Einsatz, die Herausforderungen struktureller Widrigkeiten nicht scheuend und viel sozialer und politischer Unterstützung umsetzt und vorantreibt. Inzwischen wurde die Projektlaufzeit bis Dezember 2020 verlängert. „Wir über uns“ zeigt das MiiDU-Team, stellt Arbeitsfelder vor und sagt, warum sich die Mitarbeiter*innen in diesem Projekt engagieren.

2.1 Wir sind das MiiDU-Team



v. l. n. r.: Nadine Hillert, Monika Kubrova, Anke Eichrodt, Jana Müller, Carlos Eduardo da Silva Almeida (Team Süd)



v. l. n. r.: Ilka Frebel, Nicole Kegel, Larissa Heitzmann, Mahdi Osmani (Team Nord)

2.2 Das ist unser Projekt

Das Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V. und die Deutsche Angestellten-Akademie (DAA) setzen das Projekt „MiiDU“ in Kooperation an unseren Standorten Magdeburg, Halle, Dessau und Bernburg um. Wir beraten und begleiten Migrant*innen und Geflüchtete auf ihrem Weg, eine duale Ausbildung aufzunehmen und diese erfolgreich abzuschließen.

MiiDU für Migrant*innen und Geflüchtete:

Sie ...

- sind zwischen 18 und 35 Jahre alt
- haben einen Migrationshintergrund und eine gute Bleibeperspektive
- können sich gut in der deutschen Sprache verständigen (mindestens Sprachniveau B1)
- sind motiviert, aktiv an Ihrer beruflichen Zukunft zu arbeiten
- suchen einen Ausbildungsplatz in einem Unternehmen in Sachsen-Anhalt

Wir ...

- beraten Sie individuell zu Ihren Möglichkeiten, eine berufliche Ausbildung in Sachsen-Anhalt aufzunehmen
- helfen Ihnen bei der Suche nach einem Praktikum
- fördern Ihre Bemühungen, einen passenden Ausbildungsbetrieb zu finden
- unterstützen Sie während Ihrer Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule

MiiDU für Unternehmen:

Sie ...

- suchen Auszubildende für Ihr Unternehmen
- glauben, dass eine kulturell vielfältige Belegschaft Ihrem Unternehmen zugutekommt
- sind sich unsicher, was bei der Einstellung von jungen Migrant*innen und Geflüchteten zu beachten ist

Wir ...

- beraten Sie im Einstellungsprozess und unterstützen Sie bei der Besetzung Ihrer Ausbildungsstellen
- vermitteln Ihnen Praktikant*innen, damit Sie sie als mögliche Auszubildende kennenlernen
- begleiten Sie und Ihre migrantischen Azubis während der Ausbildung, um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden

2.3 Aus unserer Projektarbeit

Wir informieren Interessierte über unser Projekt

- Ausbildung ist für viele Menschen von Interesse und viele Menschen wissen zu wenig über die vielfältigen Ausbildungswege in Deutschland
- mit unseren Projektvorstellungen in Migrantenorganisationen, Integrationskursen, Sprachschulen oder in anderen Projekten vermitteln wir Wissenswertes zum Thema „Ausbildung“

Informationsveranstaltung in einer Migrantenorganisation



Wir beraten unsere Teilnehmer*innen persönlich und individuell

- Berufsorientierung ist nicht leicht – wir helfen
- es gibt viele Ausbildungsplätze – wir helfen, den passenden Platz zu finden
- vollständige Bewerbungsunterlagen und ein gutes Anschreiben sind wichtig – wir helfen

Im Beratungsgespräch mit einem Teilnehmer



Wir gehen gemeinsam zu Ausbildungsmessen

- Ausbildungsmessen sind wichtige Orientierungshilfen in der vielfältigen Berufswelt
- wir unterstützen unsere Teilnehmer*innen, hier den direkten Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern zu suchen

Ein Teilnehmer und eine Mitarbeiterin beim Besuch einer Ausbildungsmesse



Wir besuchen gemeinsam Unternehmen

- wir organisieren Besuche bei Unternehmen in der Region, die ein Interesse daran haben, migrantische Jugendliche auszubilden
- unsere Teilnehmer*innen machen sich ein eigenes Bild von Ausbildungsstandorten in Sachsen-Anhalt

Teilnehmer*innen informieren sich über unterschiedliche Ausbildungsberufe



Wir führen mit unseren Teilnehmer*innen Arbeitsplatzerkundungen durch

- Arbeitsplatzerkundungen bieten die Möglichkeit, sich praktisch in einem Unternehmen auszuprobieren
- für interessierte Teilnehmer*innen ergibt sich hieraus oftmals ein Praktikumsplatz

Teilnehmer erproben sich
in verschiedenen Branchen



Wir beraten unsere Teilnehmer*innen umfänglich zum Ausbildungsstart

- in dieser Veranstaltung geben wir wichtige Hinweise, klären offene Fragen und bereiten unsere Teilnehmer*innen auf diese Weise auf ihren neuen Lebensabschnitt vor
- zugleich sichern wir zu, dass wir auch weiterhin als Ansprechpartner*innen zur Verfügung stehen, denn für unsere Teilnehmer*innen sind wir auch während der Ausbildung da

Alles Gute zum Ausbildungsstart



Wir informieren eine allgemeine Öffentlichkeit über unser Projekt

- der Sachsen-Anhalt-Tag ist eine gute Möglichkeit, viele Menschen zu erreichen und sie über unsere Projektinhalte und –ziele zu informieren

MiiDU beim
Sachsen-Anhalt-Tag
in Quedlinburg



Wir bilden uns thematisch weiter

- der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist in Bewegung und die Bedingungen für unsere Teilnehmer*innen, in diesen einzutreten, ändern sich oft
- wir nehmen an Fachtagungen, Workshops und Weiterbildungsseminaren teil, um unsere Teilnehmer*innen mit aktuellem Wissen bei ihrer Ausbildungsfindung zu unterstützen

Projektinterner Workshop am
LAMSA-Standort in Magdeburg



Wir tauschen Wissen und Erfahrungen aus

- beim Erfahrungsaustausch lernen sich Teilnehmer*innen und Mitarbeiter*innen näher kennen
- er bietet Gelegenheit, die interkulturellen Dimensionen von Ausbildung und Arbeitsmarkt zu vertiefen

Einander zuhören und
voneinander lernen – im Gespräch



Wir bringen Menschen zusammen

- manchmal ist es ein Teamtraining im Kletterwald
- gemeinsame Ausflüge bieten die Möglichkeit, dass sich MiiDU-Teilnehmer*innen untereinander kennenlernen

Einander unterstützen und
vertrauen – Teamtraining
im Kletterwald



Ministerin meets MiiDU

- nicht der Regelfall, aber ein wichtiges Ereignis während unserer Projektlaufzeit: anlässlich der Jubiläumskonferenz „10 Jahre LAMSA – Wir verbinden!“, zu der Petra Grimm-Benne, Ministerin für Arbeit, Soziales und Integration als Festrednerin geladen war, informierte sich die Ministerin auch über die Projektarbeit von MiiDU
- Frau Ministerin Grimm-Benne sprach mit den Projektbeteiligten über ihre Erfahrungen rund um den Ausbildungsmarkt

Gruppenfoto mit Ministerin Grimm-Benne anlässlich ihres Besuchs des MiiDU-Projekts am 9. November 2018 in Dessau-Roßlau



2.4 Warum wir uns im Projekt engagieren

Durch den Umgang mit Menschen verschiedenster Herkunft sind wir sensibilisiert für unterschiedliche Lebenswelten. Die Grundlage unserer Arbeit ist ein möglichst ganzheitlicher Blick auf den Menschen mit seinen Bedürfnissen und Ressourcen. Wichtig ist uns eine kultursensible Grundhaltung. Wir arbeiten lebensweltorientiert und reflektieren verschiedene Sichtweisen. Unser Handeln ist bestimmt von gegenseitigem Respekt, den Grundsätzen der Kommunikation auf Augenhöhe, Selbstbestimmung, Chancengleichheit und Fairness.

Wir setzen uns für den Abbau von Barrieren und Zugangsbeschränkungen für Migrant*innen ein und für eine faire Chance aller auf Erwerbstätigkeit und Ausbildung unabhängig von ihrer Herkunft. Das Ziel unserer Arbeit ist die nachhaltige, bestmögliche und bedarfsorientierte Integration von Menschen mit Migrationsbiographie in eine Ausbildung.

„Teil sein zu dürfen von einem Anfang oder einem Neuanfang; das ist es, was mich jeden Tag motiviert, zur Arbeit zu fahren“

(Carlos Eduardo da Silva Almeida)

„Ich arbeite sehr gern in MiiDU. Besonders gefällt mir am Projekt die Individualität. Denn MiiDU ist keine Massenabfertigung, sondern eine individuelle Begleitung der Teilnehmenden. Ich habe die Möglichkeit, jeden einzelnen auf seinem ganz persönlichen, beruflichen Weg zu unterstützen.“

(Ilka Frebel)

„Menschen auf ihrem Weg in ein neues Leben zu unterstützen – das motiviert meine Arbeit im MiiDU-Projekt.“

(Nadine Hillert)

*„Es ist trotz aller bestehenden großen und kleinen Herausforderungen für mich immer wieder faszinierend zu sehen, was wichtige Informationen über ein fremdes Schul- und Ausbildungssystem und über die richtigen Ansprechpartner, Vertrauen als auch Zuversicht bewirken... Dass Hoffnungen auf ein selbstbestimmtes Leben sich ganz real erfüllen, ist nicht nur für unsere Migrant*innen, sondern auch für mich sehr motivierend.“*

(Anke Eichrodt)

„Gemeinsam im Team und mit den bewährten Partnern den jungen Zugewanderten den Weg in Ausbildung oder Arbeit zu ermöglichen... dafür bin ich mit Herz und Freude in und für MiiDU dabei.“

(Larissa Heitzmann)



„Kein Tag ist gleich. Wir kommen früh zur Arbeit und haben verschiedene Termine im Kalender und dann kommt plötzlich alles anders, weil jemand vor der Tür steht, anruft oder eine E-Mail schreibt. Das ist das Spannende und besonders Schöne, wenn man mit Menschen arbeitet. Und genau das macht unsere Arbeit aufregend.“

(Nicole Kegel)

„Wenn wir mit unserem Projekt erreichen, dass migrantische Menschen selbstbewusst und eigenständig ihr Leben planen und führen können und einen selbstverständlichen Platz in der Gesellschaft einnehmen, dann lohnt sich für mich jeder Arbeitstag.“

(Monika Kubrova)

*„Alle reden über Migrant*innen. Ich freue mich jeden Tag darüber, mit ihnen sprechen zu können.“*

(Jana Müller)

„Das schönste Gefühl bei der Arbeit im Projekt „MiiDU“ ist das Vertrauen der Klienten, welches mir die Gelegenheit bietet, ihr Berufsleben mitgestalten zu dürfen.“

(Mahdi Osmani)

3. Wege in den Beruf

Unsere Projektteilnehmer*innen bilden in Hinblick auf Herkunft, Muttersprache und Ausbildungsberufe eine vielfältige Gruppe. Legt man die Einteilung in fünf Kontinente zugrunde, so kommen die Teilnehmer*innen aus Amerika, Europa, Afrika und Asien, nicht aber aus Australien. Die Anzahl der von den Vereinten Nationen anerkannten Staaten beträgt derzeit 194. Am MiiDU-Projekt nehmen Menschen aus 58 Ländern teil, von A wie Afghanistan über L und N wie Litauen und Nigeria bis hin zu S und W wie Somalia und Weißrussland.

Gemäß des Sprachenverzeichnisses Ethnologue gibt es weltweit über 7000 Sprachen.

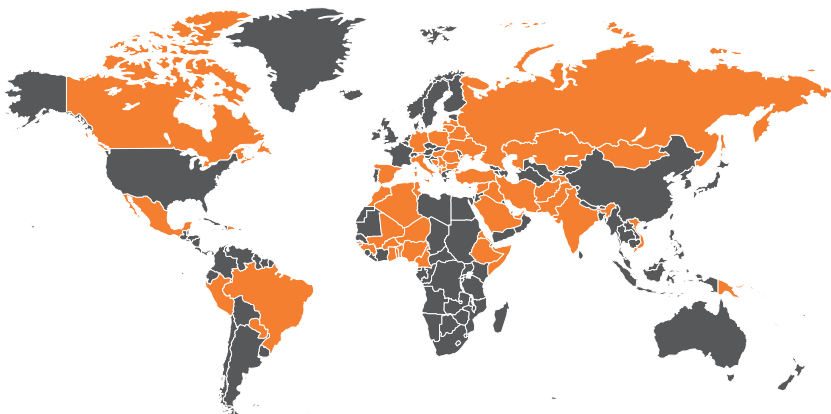
Unsere Teilnehmer*innen sind in 43 verschiedenen Sprachen zu Hause. Sie sprechen A wie Amharisch, D und P wie Dari und Persisch oder auch T und V wie Tigrinya und Vietnamesisch.

Von den mehr als 300 anerkannten Ausbildungsberufen in Deutschland sind im MiiDU-Projekt 46 Ausbildungen aktuell. Sie reichen von A wie Anlagenmechaniker*in, F wie Fachinformatiker*in oder S wie Sozialassistent*in bis hin zu Z wie Zahntechniker*in.

3.1 MiiDU in der Vielfalt seiner Teilnehmer*innen

■ Länder, aus denen die MiiDU-Teilnehmer*innen kommen

Abu Dhabi (Emirat) +++ Äthiopien +++ Afghanistan +++ Albanien +++ Algerien +++ Benin +++ Brasilien +++ Bosnien und Herzegowina +++ Bulgarien +++ Burkina Faso +++ Deutschland +++ Dominikanische Republik +++ Eritrea +++ Ghana +++ Guinea +++ Guinea Bissau +++ Indien +++ Irak +++ Iran +++ Italien +++ Kamerun +++ Kanada +++ Kasachstan +++ Kosovo +++ Lettland +++ Libanon +++ Litauen +++ Mali +++ Marokko +++ Mazedonien +++ Melanesien +++ Mongolei +++ Mexiko +++ Niger +++ Nigeria +++ Pakistan +++ Palästina +++ Paraguay +++ Peru +++ Polen +++ Rumänien +++ Russland +++ Saudi Arabien +++ Serbien +++ Somalia +++ Spanien +++ Syrien +++ Tadschikistan +++ Togo +++ Trinidad +++ Tunesien +++ Türkei +++ Ungarn +++ Ukraine +++ Vereinigte Arabische Emirate +++ Vietnam +++ Weißrussland

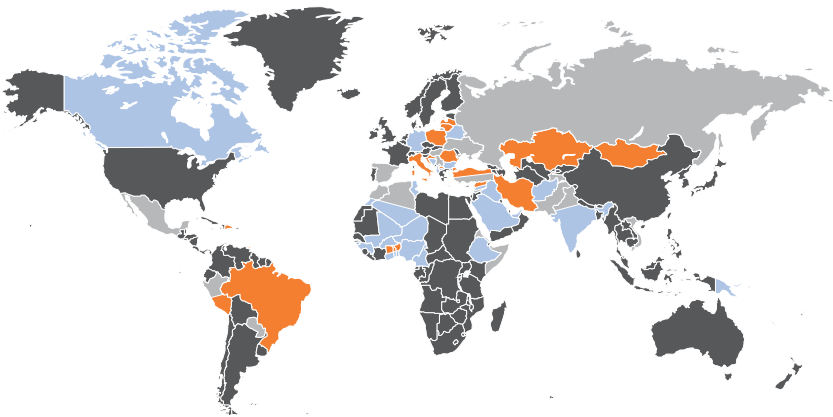


Sprachen, welche die MiiDU-Teilnehmer*innen neben der deutschen Sprache sprechen

Albanisch +++ Amharisch +++ Arabisch +++ Bambara +++ Belarussisch +++ Bengali +++ Bosnisch +++ Bulgarisch +++ Dari (Persisch) +++ Englisch +++ Ewe +++ Französisch +++ Hebräisch +++ Hindi

Italienisch +++ Kabiyé +++ Kasachisch +++ Kroatisch +++ Kurdisch +++ Lettisch +++ Litauisch +++ Mazedonisch +++ Mongolisch +++ Paschtunisch +++ Persisch +++ Polnisch +++ Portugiesisch +++ Quechua +++ Rumänisch

Russisch +++ Serbisch +++ Somali +++ Spanisch +++ Syriakisch, Syrisch +++ Tamazight +++ Tatischikisch +++ Tigrinya +++ Türkisch +++ Ukrainisch +++ Ungarisch +++ Urdu +++ Vietnamesisch



Ausbildungsberufe, für die sich MiiDU-Teilnehmer*innen interessieren

Altenpflegehelfer*in
Anlagemechaniker*in
Bäcker*in
Bankkaufmann*/-frau*
Bauzeichner*in
Berufskraftfahrer*in

Einzelhandelskaufmann*/-frau*
Elektriker*in
Elektroniker*in
Erzieher*in
Fachangestellte*r für Bäderbetriebe
Fachinformatiker*in Anwendungsentwicklung

Fachinformatiker*in Systemintegration
 Fachkraft für Arbeitsmarktdienstleistungen
 Fachkraft für Lagerlogistik
 Fachkraft im Gastgewerbe
 Fachkraft Systemgastronomie
 Fahrzeuglackierer*in
 Friseur*in
 Gestaltungstechnische Assistenz
 Gesundheits- und Krankenpfleger*in
 Groß- und Außenhandelskaufmann*/-frau*
 Immobilienkaufmann*/-frau*
 Industriekaufmann*/-frau*
 Industriemechaniker*in
 Kaufmann*/-frau* für Büromanagement
 KFZ-Mechatroniker*in
 Kinderpfleger*in
 Koch*/Köchin*

Konstruktionsmechaniker*in
 Kosmetiker*in
 Krankenpfleger*in
 Maschinen- und Anlagenführer*in
 Mechatroniker*in
 Mechatroniker*in für Kältetechnik
 Medizinfachangestellte*r
 Medizinisch-Technische-Assistenz
 Schweißer*in
 Sozialassistent*in
 Steuerfachangestellte*r
 Tiefbaufacharbeiter*in
 Verkäufer*in
 Verwaltungsfachangestellte*r
 Zahntechniker*in
 Zerspanungsmechaniker*in



3.2 Von drei Berufswegen ...

In der MiiDU-Gruppenvielfalt hat jede Person ihre eigene Lebens- und Migrationsgeschichte. Jede und jeder Einzelne hat konkrete Probleme, Wünsche und Hoffnungen auf dem Weg, eine Ausbildung in Sachsen-Anhalt zu finden. Und alle MiiDU-Teilnehmer*innen erfahren die bestmögliche Unterstützung durch die Projektmitarbeiter*innen.

Salwa, 33 – Mohamed, 27 – Nowroz, 35 – Manssur, 23 – Elma, 18 – Julia, 27 – Al Amory, 24 – Farhad, 20 – Wasef, 21 – Omar, 24 – Omid, 24 – Kadar, 30 – Abdulsalam, 29 – Rokn, 26 – Raghed, 23 – Nathan, 26 – Amer, 32 – Merih, 26 – Aishat, 19 – Moeina Rida, 23 – Abdul Rahman, 25 – Mohamad, 23 – Sana, 27 – Mahmut, 31 – Soosan, 25 – Mohammad, 19 – Darja, 31 – Ewa, 31 – Loghman, 25 – Stanimir, 26 – David, 33 – Rashidi, 22 – Mamoud, 23 – Abbas, 21 – Obada, 20 – Ahmad, 30, – Alan, 28 – Fadil, 18 – Basel, 19 – Asmerom, 26 – Nael, 22 – Sezgin, 22 – Yahia, 18 – Mahmoud, 34 – Fawwaz, 26 – Abdullah, 19 – Habtit, 26 – Ibrahim, 28 – Abdallah, 25 – Ahmad, 35 – Haji, 26 – Muaz, 24 – Eissa, 25 – Fadi, 26 – Samuel, 19 – Filmon, 21 – Azizullah, 21 – Yasooof, 22 – Estifanos, 28 – Jaghssi, 25 – Marcel, 34 – Nasir, 29 – Ousmane, 24 – Mariama, 28 – Bassel, 27 – Zangare, 34 – Saad, 18 – Zvezdan, 19 – Abdulrahim, 29 – Duaa, 28 – Anas, 28 – Majd, 26 – Hadis, 34 – Shahzaib, 18 – Nesrin, 21 und viele andere mehr



Jeder Name unserer Teilnehmer*innen steht für eine eigene Lebens- und Migrationsgeschichte

Stellvertretend für die vielen Wege werden an dieser Stelle die Wege unserer Teilnehmer Fawwaz Shhaby, David Ezeoke und Nathan Salman Ghazbaf veröffentlicht. Es sind interviewbasierte Reportagen von Monika Kubrova (Projekt MiiDU), die von Flucht und vom Weggehen handeln und davon, hier neue Wege einzuschlagen, die ihnen auch durch MiiDU eröffnet wurden.

3.2.1 Fawwaz Shhaby, Auszubildender zum Mechatroniker für Betriebstechnik

Fawwaz Shhaby kommt aus Syrien. Geboren 1991 in Aleppo gehört er im Sommer 2015 zu den vielen, die aus dieser umkämpften Stadt flüchten. Jetzt ist es wieder Sommer, genauer ein Tag im Juni des Jahres 2017. Fawwaz und ich sitzen einander im Besprechungsraum der Deutschen Angestellten-Akademie (DAA) in Magdeburg gegenüber. Der 26jährige ist Teilnehmer unseres MiiDU-Projekts. Im August beginnt er eine duale Ausbildung zum Mechatroniker für Betriebstechnik. Aus der Perspektive unseres Projekts ist sein Ausbildungsbeginn ein voller Erfolg und auch er freut sich, eine Lehrstelle gefunden zu haben.



Wir kommen ins Gespräch. Die Luftlinie zwischen Aleppo und Magdeburg beträgt ungefähr 2670 km. Wie er denn hergekommen sei? „Auf dem normalen Weg“, antwortet er. Aber was ist normal, wenn man flüchtet? Fawwaz zählt auf: Türkei, Griechenland, Mazedonien, Serbien ... Mir wird klar, dass er die Balkanroute genommen hat. Sie ist inzwischen geschlossen, aber im Sommer 15 waren täglich ca. 5.000 Menschen auf diesem Weg, um in das reiche Europa zu gelangen. Medien berichteten vom Chaos und Durcheinander auf dieser Strecke, Bilder zeigten, wie scheinbar endlose Menschenschlangen zu Fuß unterwegs waren. Wer flüchten muss, reist nicht mit einem Touristenvisum.

Fawwaz erzählt, dass er mit 12 weiteren Personen von Aleppo aus aufgebrochen sei, in der Türkei kamen sie mit einer anderen Gruppe zusammen, von der sie sich aber wieder trennten. Er fuhr Zug, er wartete, er fuhr mit dem Bus, er wartete, er ging zu Fuß, darunter ein Tagesmarsch von 30 Kilometern. „Wir dreizehn“, sagt er, „blieben immer zusammen, und alle haben Deutschland erreicht.“ In der Bundesrepublik fällt die Gruppe – Stichwort „Königsteiner Schlüssel“ – auseinander. Einige sind in München, andere in Frankfurt a. M. und wieder andere in Hamburg. Fawwaz verschlägt es als einzigen von ihnen nach Magdeburg.

Inzwischen hat er in Magdeburg eine eigene Wohnung und vor allem hat er hier Deutsch gelernt. Er spricht langsam und überlegt, manchmal sucht er nach den richtigen Worten. Oder wir suchen gemeinsam danach, was Anlass zu Heiterkeit ist. Welche Sprachkurse er belegt habe, will ich von ihm wissen. „Also, am 24. August kam ich in Magdeburg an. Etwa zwei Wochen danach habe ich mit dem Willkommenskurs an der Volkshochschule begonnen. Mit einer Lehrerin habe ich bis heute Kontakt. Sie hilft, wenn ich Hilfe brauche.“



Wir dreizehn blieben immer zusammen, und alle haben Deutschland erreicht.

Den zweiten Kurs habe ich hier bei der DAA gemacht. Der war sehr gut.“ Zwischendurch hatte er keine Zeit zum Deutschlernen, er musste sich um seinen Aufenthaltstitel, um das Jobcenter usw. bemühen. „Die Bürokratie“, stöhnt er auf, „alles braucht hier so lange Zeit.“ Im August 2016 begann er mit dem Integrationskurs und schloss diesen im März 2017 erfolgreich ab.

Mit 26 Jahren ist Fawwaz unter den jungen Menschen nicht mehr der jüngste, was mich veranlasst, nach seinem Bildungsgang und seinen Berufserfahrungen in Aleppo zu fragen. Er hat, so Fawwaz, eine berufliche Industrieoberschule mit Schwerpunkt technische Elektronik besucht und diese 2009 mit dem Fachabitur abgeschlossen. Danach legte er ein technisches Diplom im Bereich Ingenieurwesen für Automatisierung ab. Von 2011 bis Juli 2015 studierte er an der Universität Aleppo an der Fakultät für Wirtschaft. Dann flüchtete er. Ohne Abschluss. Er erzählt, im Nebenjob habe er zwei Jahre als Kaufmann mit Textilien gehandelt. Mit einem Freund eröffnete er dann neben dem Studium ein kleines Geschäft „für Elektrogeräte und so“, die sie reparierten und warteten. „Aber die Probleme in Syrien, der Krieg... Mein Freund verließ das Land ein Jahr vor mir.“

Fluchterfahrungen, denke ich bei mir, können wir mit unserem Projekt nicht auffangen, wir können nur versuchen, berufliche Perspektiven zu vermitteln. Mich interessiert, was ihm seine Teilnahme am MiiDU-Projekt gebracht hat. „Eigentlich“, sagt er, „wollte ich an der Universität studieren. Aber mein Diplom hat leider nicht für eine Zulassung gereicht.“ Seine Deutschlehrerin von der DAA habe ihm dann MiiDU empfohlen, und so landete er bei Saskia Schlosser und Ilka Frebel. Mit beiden Mitarbeiterinnen ging er auf Ausbildungssuche und schrieb Bewerbungen. „Am Anfang wusste ich nichts über Ausbildung in Deutschland, wozu man sie macht, wie sie funktioniert“, so Fawwaz. Dann lacht er und schüttelt noch immer ungläubig den Kopf: „Es gibt hier so viele Möglichkeiten.“ Schlosser und Frebel unterstützten ihn bei der Suche nach einer Ausbildung, die in etwa mit seinen syrischen Ausbildungs- und Arbeitserfahrungen in Einklang stehen. Gemeinsam näherte man sich dem IT-Bereich an, um dann auf den Beruf des Mechatronikers, Fachrichtung Betriebstechnik zu stoßen. Hier stellte er fest, dass diese Ausbildung „mit Mikrocomputern, Maschinen und so“ viele Ähnlichkeiten mit seinem technischen Diplom aus Aleppo aufweist: „Und dann habe ich mich entschieden.“ Das ist auch ein schöner Erfolg für Frebel und Schlosser, weshalb ich ihn frage, ob er das MiiDU-Projekt seinen Freunden empfehlen könne. „Ja, auf jeden Fall“, antwortet er. „Ich habe alles mit MiiDU gemacht. Wenn man etwas tun will, dann kann MiiDU helfen.“



Ich habe alles mit MiiDU gemacht. Wenn man etwas tun will, dann kann MiiDU helfen.

Bei welcher Firma er ab August ausgebildet werde, möchte ich nun von ihm wissen. „Bei Burger Knäcke“, lautet seine Antwort. In meinem Kopf versuche ich eine Verknüpfung zwischen weichen Brötchen, zugehörigen Verkaufsfilialen und einem Knäckebrötchen herzustellen. Der Versuch scheitert

und wahrscheinlich sehe ich ratlos aus, denn Fawwaz setzt nach: „Das ist die älteste Fabrik für Knäckebrot in Deutschland. Sie ist in Burg. Ich habe ein paar Informationen im Internet gesammelt.“ Nun sehe ich klar, nichts mit Burgern, sondern Burg – eine kleine Stadt bei Magdeburg, etwa eine viertel Stunde mit dem Zug entfernt. Nach unserem Gespräch gebe ich „Burger Knäcke“ in die Google-Suchmaske ein und siehe da: Die Fabrik wurde 1931 vom Ernährungswissenschaftler Dr. Wilhelm Kraft gegründet, der das aus Skandinavien stammende Brot in Deutschland einführte. Heute ist die Burger Knäcke GmbH + Co. KG einer der führenden Hersteller von Knäckebrot in Europa. Am Traditionsstandort Burg sind ca. 170 Mitarbeiter*innen beschäftigt. Ausgebildet werden Lebensmitteltechniker*innen, Müller*innen und, na klar, Mechatroniker*innen. Fawwaz, so scheint es, wird seine Ausbildung in einem mittelständischem Unternehmen beginnen, das sich gut am Markt behauptet.



Ich frage ihn nach seinem ersten Eindruck vom Unternehmen.

Er erzählt von seinem Vorstellungsgespräch, davon, dass er sehr aufgeregt war und seiner Meinung nach viel zu viele Fragen gestellt habe. Aber das Gespräch sei insgesamt ein gutes gewesen und ja, „sie sind sehr, sehr nett“ gewesen und man wird sehen, wie sich das entwickeln wird. Mit Ausbildungsbeginn wird Fawwaz regelmäßig zwischen Magdeburg und Burg pendeln. Und ebenso regelmäßig wird er zwischen Magdeburg und Stendal hin- und herfahren. Dort befindet sich seine Berufsschule. Das viele Zugfahren mache ihm nichts aus, auch will er bald mit seiner Fahrerlaubnis beginnen und überhaupt, wenn alles gut läuft, könne er sich auch vorstellen, nach Burg zu ziehen.

Sie haben nun einen Ausbildungsplatz gefunden, Fawwaz. Was würden sie anderen Menschen raten, frage ich ihn. Er überlegt eine Weile: „Wie ich vorhin gesagt habe, es gibt hier so viele Möglichkeiten, manchmal denke ich, zu viele. Aber man muss allein entscheiden, ob eine Ausbildung gut für die eigene Zukunft ist oder nicht.“ Dann erzählt er von einem Bekannten, der noch im Flüchtlingsheim wohnt, weder eine Wohnung, eine Arbeit oder einen Sprachkurs sucht, und dass er das nicht verstehe, denn seine Erfahrung ist, „in Deutschland kann man viel Hilfe erhalten“.

Zum Ende des Gesprächs kommen wir auf seine Freunde und Bekannten zu sprechen. Er erzählt, dass viele seiner Freunde an der Universität studieren und er sich vorstellen kann, das auch zu tun, wenn er das entsprechende Sprachniveau erreicht hat. Er versuche immer, sich mit deutschen oder europäischen Bekannten zu unterhalten, um besser Deutsch zu lernen und nicht zu viel arabisch zu sprechen. Er lacht, als ich ihn frage, was er denn so in zehn Jahren zu tun gedenke. „Also, dass ist eine schwierige Frage. Ich versuche, meine Ausbildung zu beenden und dann eine richtige Ar-

beit zu finden. Oder ich beginne ein Studium, Maschinenbau vielleicht. Auf jeden Fall eine richtige Arbeit (er ringt um Worte, findet sie und beendet den Satz wie folgt:) mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag. Im Geist gehe ich die zahllosen Befristungen meines Arbeitslebens durch und behalte meine Widerworte für mich. Wer es über die Balkanroute von Syrien nach Deutschland geschafft hat, dem möge auch dies gelingen.

3.2.2 David Ezeoke, Auszubildender zum Industriemechaniker

David Ezeoke kommt aus Nigeria. Seit 2014 lebt er in Deutschland, seit 2015 in Dessau-Roßlau.



Mit Hilfe unseres Projekts „Migrant*innen in duale Ausbildung“ (MiiDU) findet er eine Ausbildung zum Industriemechaniker und ist seit August 2017 Azubi bei thyssenkrupp Presta Schönebeck GmbH in Schönebeck. Bevor ich mich mit ihm verabrede, spreche ich aus Termingründen zunächst mit Karin Hildebrandt, pädagogische Mitarbeiterin bei MiiDU, und Frank Käselitz, gewerblicher Ausbilder bei thyssenkrupp. Nach allen Gesprächen kommt mir die Aussage der Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor in den Sinn, die vor einiger Zeit auf Deutschlandfunk Kultur sagte: „Wichtige Integrationshelfer sind Menschen, die an einen glauben.“ Eben dieses möchte der Text zeigen.

David und ich treffen uns am späten Nachmittag Ende April in einem kleinen Unterrichtsraum in der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau in Dessau. Die Tische sind schmal, die Computer nicht zu alt – an zwei Seitenenden sitzen wir uns gegenüber. Die Sonne scheint durchs Fenster – es ist fraglos Frühling und zweifellos zu warm, denn es ist stickig im Raum. Dies ignorierend nehmen wir Aufstellung. David spannt seinen Oberkörper an und schaut konzentriert, ich teste das technische Gerät und stelle es zwischen uns. Aufnahme.

David beginnt mit einem kurzen Abriss seines Lebenslaufs. Er berichtet: „Ich bin 1983 in Nigeria geboren. Die Stadt heißt Akaeze. Mit dem Auto fährt man sechs Stunden nach Norden, dann ist man in der Hauptstadt, in Abuja. Dann sind wir umgezogen, nach Owerri. Die Stadt hat eine halbe Million Einwohner, sie ist auch eine Hauptstadt, eine Bundeshauptstadt. Sie liegt im Südosten von Nigeria. Da habe ich die Schule besucht und an der Universität studiert. Ich habe einen Bachelor als Metallbauingenieur. Das war 2009. Danach habe ich eine kleine, eigene Firma aufgemacht und als Manager in einer Company gearbeitet. Das hatte viel mit Telekommunikation zu tun.“

Zu Beginn des Jahres 2013 verlässt David Nigeria. Als ich nach dem Grund frage, kommen wir in sprachliche Schwierigkeiten, die sich im Verlauf unseres Gesprächs fortsetzen, aber doch überwindbar sind. Er versteht ziemlich gut Deutsch, spricht ein sehr gutes Englisch und antwortet eher

verhalten in meiner Muttersprache. Ich verstehe ziemlich gut Englisch, spreche ein sehr gutes Deutsch und antworte eher verhalten in seiner Amtssprache. Er lacht, Igbo sei seine Muttersprache. Ich kapituliere. Wer fragt führt, schießt mir zur Rettung der Situation eine alte Kommunikationsregel durch den Kopf. Und so einigen wir uns: Ich variiere meine Frage, er variiert seine Antwort gemäß der Variationen, und dann ist es gut.

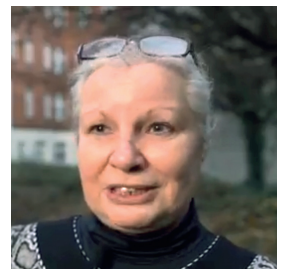


*Das will ich machen,
das will ich lernen.*

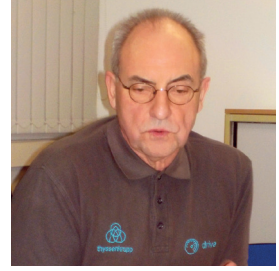
Es sei nach Dänemark gegangen, so David, weil er für dieses Land ein Visum erhalten hatte, um das International People's College in Helsingør zu besuchen. [Es handelt sich hierbei um eine Volkshochschule mit international-progressiver Ausrichtung, die von der UNO als Friedensbotschafterin anerkannt wird. M.K.] Dort habe er Human Rights and Active Global Citizenship studiert. Und was hat ihn dann nach Dessau geführt, möchte ich von ihm wissen? „Am College habe ich meine Freundin kennengelernt, sie wurde schwanger. Ja, da bin ich mit ihr gegangen. Sie kommt aus Dessau.“ David hebt ein wenig die Schultern, schaut auf seine Hände und überlegt eine Weile, als ich von ihm wissen will, was er von Dessau erwartet hat. Dann sagt er: „Ja, ich wusste, mein Kind wird hier sein. Das stimmt, es wird auch in Zukunft hier sein. Ich möchte dort sein, wo meine Familie ist. Meine Familie in Nigeria – das ist eine große Familie, die ich sehr mag – findet das auch ganz gut so.“

Wie er auf das MiiDU-Projekt aufmerksam geworden sei, frage ich ihn. „Das war im Februar 2016“, erzählt er, „und ich suchte eine Arbeit. Doch ich konnte kein Deutsch sprechen und kannte hier niemand, der mir helfen konnte. Zu Karin Hildebrandt schickte mich eine Firma. Frau Hildebrandt hat mir erklärt, was MiiDU bedeutet, aber ich habe es nicht verstanden. Wir haben uns dann zu dritt mit meiner Freundin getroffen und darüber gesprochen. Dann verstand ich es und habe mich angemeldet.“

Von Karin Hildebrandt weiß ich, wie schwierig, beinahe unmöglich es für David war, in Dessau-Roßlau Fuß zu fassen. David ist kein Kriegsflüchtling. Damit besaß er eine Aufenthaltsgestattung, die weder zur Ausbildung noch zur Arbeit berechtigt. Bei schlechter Bleibeperspektive steht der Person auch kein Integrationskurs zu, ist das regelgerechte Erlernen der deutschen Sprache kaum möglich. „Das war unsere erste Aufgabe. Wir haben gekämpft“, sagt Hildebrandt im Rückblick auf 2016. Und tatsächlich – nach vielen Anträgen beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und unzähligen Verhandlungen mit der Ausländerbehörde erreichte Hildebrandt, dass David einen inzwischen erfolgreich abgeschlossenen Integrationskurs besuchen konnte und den Status einer Ausbildungsduldung erhielt.



Er habe, so Hildebrandt, viele Rückschläge erleiden müssen, doch habe er ihr immer den Eindruck vermittelt, dass er Deutsch lernen und arbeiten wolle. Als das MiiDU-Projekt im Herbst 2016 eine organisierte Bustour zu Unternehmen in der Region für die Teilnehmer*innen durchführte, war David mit dabei und thyssenkrupp in Schönebeck eine Station. Frank Käselitz, der gewerbliche Ausbilder, erzählt, dass die Konzernspitze schon im Sommer 2015 überlegte, wie das Unternehmen seinen Beitrag zur Integration von Geflüchteten leisten könne. Am Standort Schönebeck entschied man sich für die Möglichkeit von Praktika und Ausbildung. Die Zusammenarbeit mit dem MiiDU-Projekt kam da zum richtigen Zeitpunkt. Offenkundig auch für David, am Ende der Betriebsbesichtigung sagte er: „Das will ich machen, das will ich lernen.“



Mein Zertifikat reicht nicht für ein Studium hier, aber mein Studium hat mir geholfen, eine Ausbildung zu finden.

Der potenzielle Azubi reichte seine Bewerbungsunterlagen ein, die MiiDU-Mitarbeiterin und der thyssenkrupp-Ausbilder überlegten ein gemeinsames Vorgehen. Nach einer konzertierten Aktion, die allen Beteiligten viel Kraft abverlangte, weil Ämterlogiken mit praktischen Erfordernissen schwer zu vereinbaren sind, konnte David bei thyssenkrupp eine mehrmonatige Einstiegsqualifizierung absolvieren und wurde im Sommer 2017 als Auszubildender für den Beruf des Industriemechanikers übernommen.

Ich frage ihn, wie es ihm denn so in und mit der Lehre ginge. „Gut“, sagt er, „was thyssenkrupp macht, ist interessant für mich.“ Und begründet: „Mein Zertifikat reicht nicht für ein Studium hier, aber mein Studium hat mir geholfen, eine Ausbildung zu finden. Was ich hier mache, hat auch mit der Arbeit zu tun, die ich vom Studium her kenne. Ich feile, bohre, mache Zeichnungen, baue Teile zusammen. Wir sind fünf in einer Gruppe, wir lernen zusammen, wir verstehen uns gut. Ich freue mich sehr, hier zu sein.“

Das hört sich gut an, viel zu harmonisch, denke ich, und formuliere problemorientiert. „No problem“, schüttelt David den Kopf. Limits of our language und mir fällt ein, was sein Ausbilder dazu zu sagen hatte. Käselitz meint, natürlich falle David die deutsche Sprache nach so kurzer Zeit noch schwer, aber er arbeite daran, weil er weiß, wie wichtig sie für seine Ausbildung ist. Auch habe er zwei Kollegen, die „ihn unter ihre Fittiche genommen haben und betuddeln“; versteht er etwas nicht, dann erklären sie es ihm im Nachhinein. Er selbst hat David nach Ende der Grundausbildung Einzelunterricht angeboten und ist insgesamt sehr zuversichtlich: „Er gibt sich alle Mühe und ich denke mal, wir kriegen das hin. Wir wollen nicht nur, dass er gut



Er gibt sich alle Mühe und ich denke mal, wir kriegen das hin. Wir wollen nicht nur, dass er gut durch die Prüfungen kommt, wir wollen, dass er eine gute Fachkraft wird.

durch die Prüfungen kommt, wir wollen, dass er eine gute Fachkraft wird. Weil wir darauf bauen, dass er uns nachher hier verstärkt. Denn wenn wir ausbilden, dann wollen wir für uns ausbilden.“ Gemeinwohl ist wohlverstandener Eigensinn, zitiere ich jemanden im Geiste und natürlich gibt es handfeste Interessen. In Ordnung, no problem, sage ich zu David.



Vom Ausbilder und der MiiDU-Mitarbeiterin weiß ich, dass die Probleme bei den Ämtern, den Behörden, deren Arbeitsabläufe und Eigenlogiken liegen, hin und wieder auch beim willkürlichen Gebrauch der Macht mancher, die in diesen Institutionen arbeiten. Ihre konzertierte Aktion, David in Ausbildung zu bringen, deuten beide im Nachhinein ähnlich. Käselitz: „Ich wünsche mir mehr Hilfe von den Ämtern. David hat mir richtig leidgetan. Er wusste ja nicht mehr, wie er das alles stemmen soll. – Wir haben dann mit Frau Hildebrandt und unserer Firma eine unkonventionelle Lösung gefunden. Wir hätten sagen können, wir brechen das jetzt ab, das wäre der falsche Weg gewesen.“ Hildebrandt: „Von dem Moment an, als David sich entschied, kämpften wir gemeinsam. Ohne die Unterstützung von MiiDU hätte David aufgeben müssen. Wir haben nach Mitteln und Wegen gesucht und in thyssenkrupp einen großartigen Partner gefunden. Der Ausbilder Frank Käselitz hat die Situation erkannt und reagiert. Das ist nicht immer so der Fall. Ich bin felsenfest davon überzeugt: Mit Hilfe von thyssenkrupp, von Frank Käselitz – David wird es schaffen.“



Von dem Moment an, als David sich entschied, kämpften wir gemeinsam. Ohne die Unterstützung von MiiDU hätte David aufgeben müssen. Wir haben nach Mitteln und Wegen gesucht und in thyssenkrupp einen großartigen Partner gefunden.

Nicht zuletzt stelle ich auch David meine obligatorische Zukunftsfrage. Mich interessiert, was er nach seiner Ausbildung, die 2020 endet, zu tun gedenkt. Wenn er denn Geld und Arbeit haben werde, so will er mit seiner Familie in einem Haus wohnen. „Ich möchte gut leben und bei thyssenkrupp bleiben.“ Auch in Sachsen-Anhalt? Darauf antwortet David mit einem langgezogenen „Jaa“.

Am Ende des Gesprächs möchte ich von David ein Statement hören. Bitte beenden Sie folgenden Satz: Ich finde es gut, dass thyssenkrupp mich als Azubi eingestellt hat, weil ... „Weil thyssenkrupp mir gefällt und alle Mitarbeiter freundlich sind.“ Bitte beenden Sie folgenden Satz: Ich finde es gut, dass es das MiiDU-Projekt gibt, weil ... „Weil Frau Hildebrandt gut für mich ist. Sie gibt mir Hilfe. Sie gibt mir ganz viel Hoffnung für meine Zukunft.“

3.2.3 Nathan Salman Ghazbaf, Auszubildender zum Verwaltungsfachangestellten



Nathan Salman Ghazbaf kommt aus Iran. Er ist 26 Jahre alt und lebt seit Ende des Jahres 2015 in Magdeburg. Inzwischen ist er verheiratet und hat einen Ausbildungsplatz. Als Teilnehmer unseres MiiDU-Projekts wird er von Ilka Frebel unterstützt. Gemeinsam mit der MiiDU-Mitarbeiterin ist es Nathan gelungen, eine Ausbildungsstelle als Verwaltungsfachangestellter zu finden. Seit dem 1. August 2018 ist er Azubi bei der Stadt Magdeburg. Kurz vorher, Ende Juli, treffe ich ihn auf ein Gespräch bei Kaffee und Wasser in einer kleinen Bäckerei in Magdeburg. Von Nathan möchte ich erfahren, warum er Iran verlassen hat, wie er nach Deutschland gekommen ist, und wie er sein Leben in Magdeburg gestaltet.

„Mein Problem war eigentlich die Religion“, beginnt er zu erzählen. „Iran ist ein islamisches Land und ich bin seit sieben Jahren Christ. Zwar werden Christen als religiöse Minderheit anerkannt, aber nicht, wenn man zu diesem Glauben übergetreten ist. Konvertierte können ihren Glauben entweder heimlich ausüben oder sie müssen damit rechnen, verhaftet zu werden. Wir werden als Freunde des Westens betrachtet, von manchen Behörden sogar als westliche Spione. Deshalb musste ich fliehen. Das ist eine lange Geschichte, die kann ich jetzt gar nicht erzählen.“ Ich warte eine Weile, doch er schüttelt den Kopf. Dann sagt er noch, dass Nathan nicht sein Geburtsname sei, sondern sein christlicher Taufname. „Der aus der Bibel“, frage ich ihn. „Nee“, antwortet er, „der von Lessing“ und lächelt augenzwinkernd: „Der Weise“.

Ob Deutschland von vornherein sein Ziel gewesen sei, möchte ich wissen. Er wollte erstmal nur raus aus Iran. Sein Bruder habe das organisiert. Er habe nur seine Augen geschlossen und als er sie wieder öffnete, da war er in Deutschland. Irritiert schaue ich ihn an. „Nein“, sagt er, „ganz so war es nicht“, und ich sehe den Schalk in seinem Nacken. Sehr viel ernster fährt er fort: „Im Grunde weiß ich noch immer nicht, wie ich hierhergekommen bin. Es war keine einfache Reise. Ich bin geflüchtet und war vorher noch nie im Ausland.“ In einer Gruppe von 20 Personen sei er zu Fuß und mit dem Bus zunächst in der Türkei angekommen. Dann bestieg er mit ca. 60 anderen ein Schlauchboot Richtung Griechenland. „Gott sei Dank, wir sind angekommen. Wir sollten nicht ankommen, wir sollten untergehen. Aber Gott oder positive Energien dieser Welt haben geholfen“, kommentiert Nathan die Überfahrt. Danach ging es entlang der Balkanroute, genau wie bei manch anderen unserer MiiDU-Teilnehmer, bis er Ende November 2015 Deutschland erreichte. Kannten Sie Deutschland schon vorher, aus den Medien oder anderswo her, frage ich und er antwortet: „Doch. Ich bin Fußballspieler. Und mein Vorbild war – ich bin Torwart – Oli Kahn. Also kannte ich Deutschland als Bayern München.“

Der SC Magdeburg ist nicht Bayern München, sage ich und frage ihn, wie es hier in der Stadt um seine Fußballinteressen bestellt ist. „Oh“, sagt Nathan, „ich spiele seit Dezember 2015, also gleich nach meiner Ankunft hier, bei Fortuna Magdeburg. Erst im Probetraining, und seit Februar 2016 bin ich offiziell Torwart der Mannschaft. Inzwischen sind wir in die Verbandsliga aufgestiegen. Wir trainieren dreimal die Woche und am Wochenende dann das Spiel. Diese Saison habe ich fast bis zu Ende gespielt. Leider gab es dann Verletzungen – Kreuzbandriss und Meniskus, da muss ich ein halbes Jahr pausieren.“ Wir verständigen uns darauf, dass es den Amateuren wie den Profis geht und weil seine Fußballkarriere krankheitsbedingt gerade pausiert, schlage ich ihm vor, zu seinem Bildungs- und Ausbildungsweg zu wechseln.



Nee, schon richtig, in Iran hat mich Verwaltung nicht interessiert, aber hier in Deutschland, das ist mein Traumjob, wirklich.

In Iran habe er Abitur gemacht und dann zwei Jahre an der Universität Sportwissenschaften studiert. Als Fußballer wollte er in diese Richtung gehen, um sich später als Sportphysiotherapeut zu qualifizieren. „Aber es hat nicht geklappt, ich musste fliehen“ und fügt dennoch frohen Mutes hinzu: „Hier hat eine neue Geschichte begonnen.“ „Eine Geschichte zum Verwaltungsfachangestellten“, frage ich zweifelnd und betone jede Silbe einzeln, ziehe sie in die Länge, „ich meine, da denkt man doch an Paragraphen, Vorschriften, Tabellen...?“ Dazu meint Nathan lachend: „Nee, schon richtig, in Iran hat mich Verwaltung nicht interessiert, aber hier in Deutschland, das ist mein Traumjob, wirklich.“

Er erzählt, wie er zu dieser Entscheidung gekommen ist: „Als ich hier ankam, habe ich einen Fußballverein gesucht und eine christliche Gemeinde. Beides habe ich gefunden. So habe ich viele Kontakte zu Deutschen gehabt, und schon nach fünf Monaten konnte ich recht gut deutsch sprechen. Da habe ich angefangen, für andere Leute – Afghanen, Iraner – zu übersetzen. Seit Mai 2017 bin ich ehrenamtlicher Integrationslotse der Stadt. Ich begleite Leute zum Arzt oder wenn sie Termine beim Jobcenter oder der Ausländerbehörde haben. Diese Arbeit hat mir gefallen, und so habe ich diesen Beruf kennengelernt. Dann konnte ich eine Einstiegsqualifizierung bei der Stadt machen. Ich habe im Personalamt gearbeitet. Das hat ziemlich viel mit Papier zu tun, Krank- und Gesundheitsmeldungen, Fortbildungsanträge... Und ich arbeite im Bürgerbüro. Da hat man viel Kontakt zu Ausländern und Deutschen. Ich mache Anmeldungen, Ummeldungen, Abmeldungen, Beglaubigungen von Dokumenten... Ich kann sagen, im Bürgerbüro gefällt es mir besser. Die Qualifizierung geht jetzt zu Ende und am 1. August beginnt ja die Ausbildung.“

Dann brauchten Sie die Unterstützung von MiiDU gar nicht, frage ich ihn? „Doch, doch“ sagt er und seufzt ein wenig: „Wie soll ich sagen? Ich war noch nie so... Ich war so hilflos, wie man eine Ausbildung findet. Und dann war ich froh, MiiDU kennenzulernen.“ Nathan war bei der DAA im B2-Kurs und wurde hier auf MiiDU aufmerksam gemacht. Er vereinbarte einen Termin und saß dann Ilka

Frebel im MiiDU-Büro gegenüber: „Eine gute Arbeit hat sie gemacht. Sie hat mir alles erklärt und dann konnte ich sagen, ich interessiere mich für eine Ausbildung als Verwaltungsfachangestellter. Dann haben wir gearbeitet. Wir haben, ich weiß es nicht, vierzig, fünfzig Bewerbungen geschrieben. Das war wirklich anstrengend für mich.“ Er grinst und setzt nach: „Für Frau Frebel natürlich auch. Nee, ich bin ihr wirklich dankbar. Und endlich hat es geklappt, erst mit der Einstiegsqualifizierung und dann mit dem Ausbildungsplatz.“

Bevor ich Nathan nach seinen Zukunftsplänen frage, möchte ich nochmal auf seine Freizeitinteressen zu sprechen kommen: Sie sind ehrenamtlich, im Sportverein und in einer christlichen Gemeinde aktiv. Was bedeutet Ihnen das? Da muss er nicht lange überlegen; „Ich helfe gern. Wenn ich helfen kann, dann bekomme ich so Friede und Freude in meinem Herzen. Und im Verein und in der Gemeinde wurde mir geholfen. Besonders die deutsche Sprache, weil ich mich hier mit vielen Deutschen unterhalten kann. Ohne sie hätte ich die Sprachkurse nicht geschafft. Letzten Monat hatte ich die C1-Prüfung, aber ich kenne das Ergebnis noch nicht. Und als ich geheiratet habe, da hat unser Sponsor von Fortuna Magdeburg eine Bürgerschaft abgegeben. Da konnten mich meine Eltern einen Monat lang besuchen und wir waren so glücklich. Durch das Fußballspielen und die Gemeinde kenne ich viele Menschen. Ja, ich denke, dass ich mich hier gut entwickelt habe.“

Wenn Sie an Ihre Ausbildung denken, worauf freuen Sie sich, was macht Ihnen vielleicht Sorgen, möchte ich von Nathan erfahren. „Ich stelle mir vor, dass ich drei Jahre hart arbeiten werde. Weniger Spaß, weniger Fußball vielleicht, dafür viel Lernen.“ „Natürlich“, räumt er ein, „bin ich mir sicher, dass ich Probleme bekomme. Aber ich denke, wenn man lernt, kann man es schaffen.“ Er erzählt, viele seiner Freunde hätten ihm von dieser Ausbildung abgeraten, dass er bald aufgeben werde, weil die Begriffe zu schwer seien. Er aber habe gesagt, nein, das hier ist mein Traumjob, um den habe ich gekämpft, und das will ich machen. Er formuliert deutlich: „Ich bin mir sicher, dass ich es schaffen werde.“ Und ich glaube ihm aufs Wort.

Am Ende des Gesprächs stehen wir vor der Bäckerei, plaudern noch ein wenig über den heißen Sommer. Dann verabschieden wir uns und Nathan setzt sich aufs Rad. Seine Anfänge im Neuland liegen bei Gott, MiiDU und Sportverein, seine Zukunft scheint ihm gewiss. Da radelt er also davon, der künftige Verwaltungsfachangestellte. Jung, migrantisch, gut ausgebildet.



*Ich war noch nie so ...
Ich war so hilflos, wie
man eine Ausbildung
findet. Und dann war
ich froh, MiiDU kennen-
zulernen.*

3.3 ... und einem Berufsabschluss: Zvezdan Galevski, Kinderpfleger

MiiDU eröffnet den Teilnehmer*innen Ausbildungswege und unterstützt sie von Anbeginn. Idealtypisch verläuft der Ausbildungsweg in Deutschland wie folgt: **Berufswahl, Bewerbung, Ausbildungsbeginn, Ausbildung und Berufsabschluss**. In der Praxis ist dieser Verlauf alles andere als einfach. Was die Projektmitarbeiter*innen dafür leisten, wird hier abgebildet und exemplarisch an einem Einzelfall dargestellt.



Zvezdan Galevski wird vom MiiDU-Team in Magdeburg unterstützt. In Mazedonien geboren kommt er im Juni 2016 als Teilnehmer ins MiiDU-Projekt.

Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits einen Antrag auf Anerkennung seines Schulabschlusses gestellt.

Berufswahl

Der Berufswunsch war klar. Zvezdan wollte gern im Kindergarten arbeiten und seine musikalischen Vorkenntnisse dafür nutzen. Hier kamen die Berufe Kinderpfleger*innen oder Sozialassistent*innen infrage, an die sich eine Erzieher*innen-Ausbildung anschließt. Voraussetzung für eine Ausbildung im Bereich Kinderpflege oder Sozialassistent ist in Deutschland ein Schulabschluss. Bei Kinderpfleger*innen ist es der Hauptschulabschluss und bei Sozialassistent*innen der Realschulabschluss.

Zvezdan hatte in Mazedonien 11 Jahre ein Musikgymnasium besucht. Bevor er einen Schulabschluss erwerben konnte, immigrierte seine Familie nach Deutschland.

In Deutschland stellte er einen Antrag auf Anerkennung seiner Schullaufbahn beim Landesschulamt Sachsen-Anhalt und besuchte verschiedene Sprachkurse.

Im Rahmen eines durch MiiDU organisierten Praktikums in einer Magdeburger Kindertagesstätte festigte sich Zvezdans Berufswunsch.

Bewerbung

Gemeinsam mit Ilka Frebel vom Projekt MiiDU erstellte er Bewerbungen bei den Berufsbildenden Schulen Dr. Otto Schlein in Magdeburg für die Ausbildungsrichtungen Kinderpflege und Sozialassistent. Da zum Zeitpunkt der Bewerbung die Anerkennung des Schulabschlusses nicht vorlag, stellte er gemeinsam mit den Projektmitarbeiter*innen einen Dringlichkeitsantrag beim Landeschulamt.

Ausbildungsbeginn

Ilka Frebel und Kolleg*innen nahmen auch Kontakt zur berufsbildenden Schule auf, die es Zvezdan zum Glück ermöglichte, zunächst ohne anerkannten Schulabschluss zu beginnen. Die Schule ging nach Prüfung der Zeugnisse von einer Anerkennung eines Realschulabschlusses aus.

Im Sommer 2017 konnte Zvezdan daher mit einer Ausbildung zum Sozialassistenten beginnen.

Ausbildung

Im Oktober 2017 erhielt Zvezdan, leider anders als angenommen, nur die Anerkennung seiner Schullaufbahn als Hauptschulabschluss.

Deshalb wechselte er, wieder Dank der berufsbildenden Schule völlig unproblematisch, von der Klasse der Sozialassistent*innen in die Klasse der Kinderpfleger*innen. Den in der Ausbildung vorgesehenen Praxistag absolvierte er regelmäßig in der Kindertagesstätte, in die er bereits von MiiDU ins Praktikum vermittelt worden war.

Berufsabschluss

Seit Juni 2019 kann sich Zvezdan als Kinderpfleger bezeichnen. Er hat die Prüfung erfolgreich bestanden und den praktischen Teil mit sehr guten Leistungen abgeschlossen. Ab August wird Zvezdan mit der weiterführenden Erzieher*innen-Ausbildung beginnen.

Wir wünschen Zvezdan weiterhin viel Erfolg und freuen uns, ihn auf seinem Ausbildungsweg begleitet zu haben.

Zvezdan Galevski, MiiDU-Teilnehmer
und ausgebildeter Kinderpfleger



4. Andere über uns

*„Bei den Russischsprachigen ist das Projekt sehr bekannt und wird geschätzt. Die Migrant*innen brauchen nicht nur Sprachkurse und das Geld zum Leben, vielmehr brauchen sie konkrete Unterstützung bei der beruflichen Orientierung. Und das schafft MiiDU sehr gut.“*

**Olga Ebert,
Vorsitzende des Fördervereins der
Deutschen aus Russland-LSA e.V.**

„Unser Ziel ist immer, selbst aktiv sein und andere Frauen zu aktivieren. Wir wollen ihnen einen Zugang zum Arbeitsmarkt verschaffen. Das Projekt MiiDU und seine Netzwerke unterstützen uns dabei.“

**Soniya Frotan,
Vorsitzende vom Interkulturellen
Frauennetzwerk in Sachsen-Anhalt
(IFNIS) e. V.**



„Die Zusammenarbeit zwischen MiiDU und der Arbeitsagentur wird mit Einverständnis der Teilnehmer durchgeführt. Es erfolgt eine intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit im Hinblick auf das Erstellen von Bewerbungsunterlagen und die Vermittlung von geeigneten Ausbildungs- und Praktikumsangeboten.“

Eine Mitarbeiterin der Arbeitsagentur

„MiiDU ist ein nützliches Projekt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich wirklich um einen. Sie unterstützen und motivieren bei der Ausbildungssuche. Es ist ja wirklich nicht einfach, sich hier zu orientieren. MiiDU hilft einem wirklich.“

**Sayed Ghafur Hashemi,
Vorsitzender der Afghanischen
Migrant*innen in Sachsen-Anhalt
(AMISA) e. V.**



„Wir haben in unserem Verein viele handwerklich talentierte Frauen. Sie können kochen, nähen, schneidern und frisieren. Gerade für unsere Kinder ist es wichtig, hier eine gute Ausbildung zu machen. MiiDU hilft, eine solche Ausbildung zu finden.“

Gul Ghutai Talash,
Vorsitzende der Afghanischen
Fraueninitiative in Magdeburg (AFIMA) e.V.

„Die meisten vietnamesischen Eltern halten noch an der tradierten Wertvorstellung fest, dass nur ein Studium Erfolg im Berufsleben bringt. MiiDU hat sie dazu gebracht, ihre Einstellung zu ändern. Inzwischen wissen sie, dass eine Berufsausbildung und insbesondere eine duale Ausbildung sehr wohl ihren Kindern eine gute berufliche Zukunft bieten kann.“

Vu Thi Hoang Ha,
Sprecherin des Deutsch-Vietnamesischen
Freundschaftsvereins e.V.

„Ich finde es gut, dass es ein Projekt wie „MiiDU“ gibt, weil das Projekt in die richtige Richtung geht und für uns eine Unterstützung ist.“

Frank Käselitz,
gewerblicher Ausbilder bei thyssenkrupp
Presta Schönebeck GmbH in Schönebeck

Was sagen Sie über uns? Ihre Meinung ist uns wichtig. Schreiben Sie zum Beispiel an info@lamsa.de.

5. MiiDU sagt Dankeschön

Wir danken allen beteiligten Teilnehmer*innen, Unternehmen, Arbeitsverwaltungen, Migrantenorganisationen, Partnerschaften, Vertreter*innen aus der Politik sowie Unterstützer*innen für die gemeinsame Arbeit. Der Erfolg unseres Projekts wurde nicht zuletzt durch diese Zusammenarbeit ermöglicht. Vielen Dank!

Faleminderit +++ አናመስግናለን +++ شكرا جزيلا +++ I ni ce +++ Дзякуй
+++ ধন্যবাদ +++ Hvala +++ Благодаря +++ Thanks a lot +++ Akpe
+++ Merci +++ תודה רב +++ आपका धन्यवाद +++ Grazie +++
Nlabay Ie.” +++ Рахмет +++ Hvala vam +++ Spas +++ Paldies +++
Ačiū +++ Ви благодарам Баярлалаа +++ خیلی ممنون مننه +++
Dziękuję +++ Obrigado agradiseyki +++ Mulțumesc +++ Большое
спасибо +++ Хвала +++ Waad ku mahadsan tahay +++ Gracias +++
ﻻ ﺳﺎﻝ +++ εαφακ +++ Ташаккур +++ የቅንቅላይ +++ Teşekkür ederim
+++ Дякуємо +++ Köszönöm +++ شكرية +++ Câm ơn



Für den künftigen Projektverlauf freuen wir uns auf weitere Zusammenarbeit, neuerliche und neue Unterstützung.

Hier besuchen Sie uns

In Halle...



... bei LAMSA e.V. in der
Bernburger Straße 4



... bei der DAA in der
Merseburger Straße 237

In Magdeburg...



... bei LAMSA e.V. in der
Brandenburger Straße 9



... bei der DAA in der
Maxim-Gorki-Straße 31-37

In Dessau-Roßlau...



... bei der DAA in der Junkersstraße 52

In Bernburg...



... bei der DAA in der Kalistraße 11

Im Film:

Unser Film „Sightseeing for your professional future“ über eine Bustour zu Ausbildungsberufen ist zu finden auf:

- www.youtube.com: einfach MiiDU und LAMSA in die Suchmaske eingeben
- <https://de-de.facebook.com/esf.deutschland>

Kontakt:

Dr. Anke Eichrodt

Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V.
Bernburger Straße 4 | 06108 Halle (Saale)

Tel.: 0176 44409379

Fax: 0345 51549155

E-Mail: anke.eichrodt@lamsa.de | Web: www.lamsa.de

Das Projekt „MiiDu“ wird im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund, Handlungsschwerpunkt Integration statt Ausgrenzung (IsA) durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Weiterhin unterstützt von:

